



Massoud Faarjam Saidi flüchtete 2007 aus dem Iran und ist solidarisch mit den Flüchtlingen von heute: „Ich kenne die Situation sehr gut, ich war einer von ihnen.“

## Ein Hauch Heimat auf der Bühne

Bootshafensommer wartete mit eindrucksvoller Mischung der Kulturen von Flüchtlingen auf

VON MARTIN GEIST

**KIEL.** Flüchtlinge sind eine kulturelle Bereicherung, wird oft gesagt. Gestern wurde es gezeigt. Unter dem Motto „Bühne frei für Geflüchtete“ traten beim Bootshafensommer durchweg Formationen auf, in deren Besetzung und Beiträgen persönliche Erfahrungen mit Flucht mitschwangen.

Mehrmals in der Hansa 48

und einmal im Kulturforum hatte es in Kiel bereits „Bühne frei für Geflüchtete“ geheißen. Doch während es bei diesen Gelegenheiten stets um ein einzelnes Land gegangen war, bekamen nun gleich mehrere Krisenregionen ein Forum: Iran, Somalia, Eritrea, Afghanistan und Syrien selbstverständlich. Bewusst wurden laut Kulturreferent Rainer Pasternak sowohl ambitionierte

Laien als auch Künstler mit professionellem Anspruch gemischt. Und er betont: „Wir hätten noch viel mehr Leute auftreten lassen können. Es ist unglaublich, wie viele interessante Künstler es gibt.“

Vielleicht zu den interessantesten gehört die Iranerin Mina, die einst in ihrer Heimat eine landesweit populäre Künstlerin war. In verschiedenen Sprachen, mit Sprechge-

sang und Tanzperformance, setzte sie sich mit dem untertägigen Zuschauen des Westens acht Jahre lang geführten Iran-Irak-Krieg auseinander und mit den Gefühlen der betroffenen Menschen: „Wir hatten keine Hoffnung mehr.“

**„Wir hätten noch viel mehr Leute auftreten lassen können. Es ist unglaublich, wie viele interessante Künstler es gibt.“**

Rainer Pasternak, Kulturreferent

Obwohl Open-Air-Events wie der Bootshafensommer immer auch etwas Volksfestartiges haben, war es während des Auftritts der Iranerin bemerkenswert still in den Reihen. Das Publikum verfolgte die Vorstellung fasziniert, gebannt und bedrückt.

„Was für eine Frage, ob ich solidarisch bin“, entgegnet Massoud Faarjam Saidi dem

KN-Reporter. Der Gitarrist und Sänger ist schon vor mehreren Jahren geflüchtet und inzwischen angekommen in Europa. Musik studiert er, als Künstler fliegt ihm die Anerkennung nur so zu. Die Anfänge hat er darüber nicht vergessen und fühlt entsprechend mit, wenn er an die aktuellen Flüchtlinge denkt: „Ich kenne die Situation sehr gut, ich war einer von ihnen.“

Ein vor anderthalb Jahren geflüchteter Syrer, eine Deutsche, ein vor 35 Jahren eingewanderter Tunesier und ein Deutsch-Brasilianer treffen sich derweil in der „Oriental Band“, die im Bootshafen – na was wohl – Weltmusik machte. Im Repertoire der Gruppe finden sich dabei gänzlich unexotische Stücke wie „Die Gedanken sind frei“.

Auch wenn es weit weg scheint, auch Deutschland hatte in seiner Geschichte Epochen mit einem echten Bedarf an Freiheitsliedern.



Gut besucht war gestern Abend trotz der Kühle der Kieler Bootshafen.

MARTIN GEIST (3)



Eli Vallentin lobte, dass das Thema „auf so leichte Weise“ unter Leute gebracht wurde.